

CDU fordert Verbot der Verschleierung

Die Landtagsfraktion will Nikab und Burka in öffentlichen Gebäuden nicht dulden.

Von Michael Ahlers

Hannover. CDU-Landtagsfraktionschef Björn Thümler wurde ganz grundsätzlich. „Die Verhüllung des Gesichts durch das Tragen einer Burka, eines Nikabs oder ähnlicher Kleidungsstücke steht im krassen Gegensatz zu unserer Kommunikationskultur“, sagte Thümler im Anschluss an eine Fraktionssitzung im Landtag.

Einstimmig, so berichtete Thümler, stimmte die Fraktion daher für ein „Gesetz gegen die Verhüllung des Gesichts in öffent-

lichen Gebäuden“. Da die CDU in der Opposition sitzt, hat dies zunächst keinerlei Auswirkungen – setzt SPD und Grüne mit Blick auf die Landtagswahlen im Januar 2018 aber unter Druck.

Konkret will die CDU für alle öffentlichen Gebäude, die Land oder Kommunen gehören, das Verhüllungsverbot ins Gesetz schreiben. Das sind nach einer Aufstellung der CDU zum Beispiel Gerichte, Rathäuser, Schulen, Hochschulen, Sporthallen, Museen oder auch Theater.

„Das gilt für jede Person, die sich in dem betreffenden Gebäude aufhält“, betonte Thümler. Auch in den Landtag könnte eine Verschleierte nach dem Gesetz nicht gelangen. Private Wohnräume oder auch Krankenhäuser sind ausgenommen. Der CDU-Landesvorsitzende Bernd Althusmann nannte die Vollverschleierung ein Symbol der Unterdrückung der

„Das gilt für jede Person, die sich in dem betreffenden Gebäude aufhält“

Björn Thümler, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion.



Die CDU will für alle öffentlichen Gebäude, die Land oder Kommunen gehören, das Verhüllungsverbot ins Gesetz schreiben.

Foto: Boris Roessler/dpa

Frau. Ein Verstoß wäre als Ordnungswidrigkeit mit zunächst bis zu 150 Euro, im Wiederholungsfall mit bis zu 1000 Euro zu ahnden. Thümler berief sich mehrfach auf den Fall Belm im Kreis Osna-brück. Dort geht eine Schülerin mit Nikab-Schleier zum Unterricht. Aus dem Schulgesetz und der Landesverfassung lässt sich ein Verbot nur ableiten. Die Behörden duldeten das Tragen aber – auch aus Angst, vor Gericht zu verlieren. Für Landesbeamte gilt

ein Verbot schon seit 2011.

Es gebe in Niedersachsen nur Einzelfälle von vollverschleierten Frauen, sagte der Grünen-Landtagsabgeordnete Belit Onay. Die CDU wolle ein Exempel statuieren. „Es geht um Rechtssicherheit“, sagt dagegen Thümler. Das Hausrecht in den Gebäuden könnte dann mit einer klaren Grundlage ausgeübt werden. Die Zahl der Burka-Trägerinnen in Niedersachsen schätzte Thümler auf 250 bis 300. Eine Quelle dafür nannte

er allerdings nicht.

Die Niedersachsen-CDU bewegt sich damit inhaltlich auf den Spuren Bayerns. „In Frankreich und Belgien (...) wurden bereits gesetzliche Verbote der Vollverschleierung in der Öffentlichkeit verabschiedet“, heißt es in der Gesetzesbegründung der CDU-Fraktion. Auch dabei sei es um die Grundsatzfrage der offenen Kommunikation gegangen. So weit zielt der Gesetzentwurf jedoch nicht.

WORTSCHATZ

„Welches Körperteil kann schon auf so edle Abkunft verweisen?“



Harald Likus würde für diesen Text gern in Fersengeld bezahlt werden.

Die Ferse

Kennen Sie meine Achillesferse? Nein? Egal, ich kannte sie selbst nicht. Erst jetzt habe ich gelesen, dass Forscher der TU München dem Clou der Verbindung von Fersenbein und Wadenmuskel auf die Spur gekommen sind. Direkt am Knochen entdeckten sie eine extrem dünne Schicht aus Proteinfasern, die für die enorme Stabilität der Sehne verantwortlich ist. Das Zehnfache des Körpergewichts hält sie aus.

Wie viel das in meinem Fall ist, möchte ich hier nicht verraten. Doch ich verrate, dass ich diese Entdeckung toll finde. Unsere Körper sind halt noch cleverer konstruiert als gedacht. Außerdem ist dies ein Anlass, den etymologischen Etepetete-Charakter der Ferse zu bedenken. Welches Körperteil kann auf so edle Abkunft verweisen? Im Deutschen wie in diversen anderen Sprachen (Tschechisch: Achilova šlacha, Englisch: Achilles tendon) erinnert sie an den Helden Achilleus, der von seiner Mutter in den Fluss Styx getaucht und somit unverwundbar wurde – bis eben auf die Ferse, an der sie ihn festhielt.

Leider wurde er genau dort vom Pfeil getroffen, wobei ihm auch die damals ja noch unentdeckte Proteinschicht nichts nutzte. Ohnehin denke ich, dass die sagenhafte Story unbedingt einer aktualisierten Neuerzählung bedarf. Wo sind die geheimst-empfindlichen Stellen des Helden in unserer Zeit? Verseschmiede, bitte melden!

NACHRICHTEN

Todesfahrer zu Haftstrafe verurteilt

Clausthal-Zellerfeld. Das Schöffengericht in Clausthal-Zellerfeld verurteilte am Dienstag einen 28-jährigen Raser aus Altenau wegen fahrlässiger Tötung und Verkehrsunfallflucht zu einer Haftstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Er hatte am 11. Juli 2016 an der Okertalsperre mit hoher Geschwindigkeit in einer Kurve die Kontrolle über seinen Wagen verloren und war mit einem entgegenkommenden PKW zusammengedrückt. Dessen Fahrer, ein 56-Jähriger aus Clausthal-Zellerfeld, wurde dabei getötet. Der Versucher war bereits wegen Betrugs vorbestraft und stand unter Bewährung. Der Verurteilte kann noch Berufung einlegen.

Jagdfreund statt Wild getroffen – Geldstrafe

Wolfsburg. Im Dezember 2015 kam es in Heiligendorf bei Wolfsburg zu einem tragischen Unfall: Ein damals 34-Jähriger wurde bei einer Treibjagd lebensbedrohlich verletzt. Ein Jagdfreund hatte auf ein Wildtier gezielt und dabei den in der Nähe stehenden Jäger getroffen. Der 45-jährige Schütze musste sich am Dienstag wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Amtsgericht Wolfsburg verantworten. Er wurde zu einer Geldstrafe von 2250 Euro verurteilt. *jp*

Redaktion der Seite:
Markus Kutscher



Drei Brüder sollen am 5. Juli 2015 in Bremervörde nach einem tödlichen Unfall die Arbeit der Rettungskräfte behindert haben.

Foto: Theo Bick/dpa

Gaffer-Prozess: Verteidiger spricht von Vorverurteilung

Die Verhandlung wird auf den 14. März vertagt.

Bremervörde. Der Prozess gegen drei mutmaßliche Unfall-Gaffer ist vor dem Amtsgericht Bremer-vörde erneut unterbrochen worden. Die Männer sollen 2015 nach einem Verkehrsunfall mit zwei Toten die Arbeit von Einsatzkräften in einer Eisdielen in der Kleinstadt massiv behindert haben.

Der Vorsitzende Richter gab damit am Dienstag einen Antrag der Verteidigung statt. Danach soll zunächst der Ausgang des parallel laufenden Prozesses zu dem Unfall selbst abgewartet werden. Die Verteidiger erhofften sich davon möglicherweise entlastende Hinweise für die Angeklagten. Bei dem Crash war am 5. Juli 2015 ein Auto frontal in das Eiscafé Pincchio gerast.

Die als Gaffer-Prozess bekannte Verhandlung soll nun am 14. März fortgesetzt werden. Vor Gericht müssen sich drei Brüder im Alter von 20, 27 und 36 Jahren unter anderem wegen Körperverletzung, Widerstands gegen Vollzugsbeamte und versuchte Nötigung verantworten. Einer von ihnen wollte damals laut Anklage im

abgesperrten Bereich Aufnahmen mit dem Handy machen, als gerade die Opfer weggetragen wurden.

Einen Platzverweis ignorierte er. Er habe sich „heftigst und wie von Sinnen gewehrt“, sagte die Staatsanwältin. Zudem habe er einem Beamten gedroht, ihn umzubringen. Zwei Polizisten und ein Feuerwehrmann wurden damals verletzt.

Der Verteidiger des 27-Jährigen, Lorenz Hünemeyer, scheiterte mit dem Antrag, den Prozess an ein anderes Amtsgericht außerhalb des Landgerichtsbezirks Stade zu verlegen. In Bremervörde seien die Voraussetzungen für ein faires Verfahren „ausgesprochen ungeeignet“, sagte Hünemeyer. Er sprach auch von Anzeichen einer Vorverurteilung.

Eine erste Verhandlung war im September 2016 ausgesetzt worden. Am Mittwoch wird am Amtsgericht Bremervörde die Verhandlung gegen die 61-jährige Unfallverursacherin fortgesetzt. Möglicherweise werden Plädoyers gehalten. Auch ein Urteil wird nicht ausgeschlossen.

Müllberge und knappe Rohstoffe als Bedrohung für die Schöpfung

Der „Kreuzweg der Schöpfung“ des Bistums Hildesheim führt zum Bergwerk Rammelsberg und zum Wolfenbütteler Recyclinghof.

Von Jens Gräber

Hildesheim. Was haben Handys mit der Bewahrung von Gottes Schöpfung zu tun? „Sie verbinden zwar Menschen – aber es gibt Probleme bei der Gewinnung der nötigen Rohstoffe, und viele alte Geräte landen im Müll“, erklärt Jürgen Selke-Witzel, Umweltbeauftragter der Diözese Hildesheim.

Am Beispiel der Smartphones zeigten sich damit gleich zwei Probleme: Viele Rohstoffe, die moderne Industriegesellschaften brauchen, werden in armen Ländern unter oft menschenunwürdigen Bedingungen gewonnen – von Arbeitern, die dafür keinen angemessenen Lohn bekommen. Die damit hergestellten Geräte werden gar nicht so lange benutzt und müssen dann wieder aufwendig entsorgt werden – viele der darin enthaltenen Stoffe sind giftig.

„Unter dem Motto ‚Bewahrung der Schöpfung‘ organisieren wir seit sieben Jahren in der Fastenzeit Kreuzweg-Veranstaltungen in der Region“, erklärt Martin Wrasmann, Pastoralreferent beim Bistum Hildesheim. Stationen in diesem Jahr: der Skulpturenweg in der Stahlstadt Salzgitter, das alte Bergwerk im Goslarer Rammelsberg und der Recyclinghof in Wolfenbüttel. Überall wird es Sammelboxen für alte Handys geben, die dann an ein Unternehmen gehen, das die erneute Verwertung der wertvollen Rohstoffe wie Gold oder Kobalt ermöglicht. „Es gibt viele dieser Sammelaktionen, oft weiß man nicht, was mit den Geräten passiert. Das ist bei uns anders“, betont Carola Stieglitz vom Diözesanrat des Bistums.



Jürgen Selke-Witzel (Umweltbeauftragter des Bistums, von links), Martin Wrasmann (Pastoralreferent), Sabrina Stelzig und Carola Stieglitz (Diözesanrat des Bistums) mit dem Kreuz, das bei den Veranstaltungen bis zu drei Kilometer weit getragen wird.

Foto: Sabine Moser

STATIONEN DES „KREUZWEGES DER SCHÖPFUNG“

Sonntag, 19. März: 14 Uhr
Von der Schlosskirche in Liebenburg zur evangelischen Kirche Hl. Dreifaltigkeit in Salzgitter-Bad mit Oberbürgermeister Frank Klingebiel.

St. Jakobus mit dem Botschafter des Staates Bolivien, Jorge Cárdenas Robles.

Sonntag, 26. März: 14 Uhr
Vom Rammelsberg über Klauskapelle zur katholischen Kirche

Sonntag, 2. April: 15 Uhr
Vom Recyclinghof in Wolfenbüttel-Linden zur katholischen Kirche St. Petrus mit Dr. Hans-Jürgen Marcus, ehemaliger Caritasdirektor des Bistums Hildesheim.